

Mit Romanzen im Gepäck

„Tatort Kammermusik“ am Sonntagabend mit dem Trio Levin/Duflot/Dupree

Von Simone
Brauns-Bömermann

DIEPHOLZ ■ Erzählende Kraft, Flucht aus der Wirklichkeit, Heimat- und ein neues Lebensgefühl: Das sind die Parameter der Epoche der Romantik. Drei brillante, gefühlvolle Musiker an drei gänzlich unterschiedlichen Instrumenten ließen es im Diepholzer Theater erklingen.

Das Trio Levin/Duflot/Dupree zog es in den Sog der Sehnsucht nach Gefühlen. Ihre Präsentation bezog sich auf die Kunstgattung Musik, die natürlich untrennbar verbunden ist mit Malern, Philosophen, Schriftstellern der Romantik. Zu einem echten „Tatort Kammermusik“ am Sonntagabend trafen sich die Musikfreunde mit einer Einschaltquote von 80. Leider nicht 80 Prozent, sondern 80 Besuchern.

Drei Prachtkerle hatte der Kulturring Diepholz eingeladen: Mit unglaublicher Virtuosität jeder an seinem „Liebchen“, dem Instrument, Gefühl und Pathos. Ihr Thema „Heimweh und Heimkehr“, Zentrum der Romantik, mit vier großen romantischen Komponisten zelebriert und mit Aha-Gefühlen beim Hören und Träumen gespickt. Frank Dupree verlieh dem Flügel Flügel. Sein essentielles Spiel bei Franz Schuberts



Drei männliche Musiker mit Romanzen im Gepäck: Das war der „musikalische Tatort“ im Theater. Mit Frank Dupree (Klavier), Charles Antoine Duflot (Violoncello) und Elya Levin (Flöte) ein romantisches Techtelmechtel. ■ Foto: Brauns-Bömermann

„Wanderer-Fantasie“ für Klavier solo mit starker Betonung gefühlsästhetischer Aspekte. Wanderer ja, aber welcher? Der durch die Natur inspirierte oder der durchs Leben? Auf jeden Fall wäre es früher in der Beschreibung ein Ritt auf dem Flügel, heute wohl ein Race auf dem Nürburgring gewesen.

Die Musik der Romantik lebt von harmonischen Freiheiten, von Klangfarbenausweitung, ironischen Brüchen und dem plötzlichen Wechsel von Gestaltungsprinzipien, von der Auflösung festgezurrtter Formen. Alle spürbar in diffusen Anfängen und offenen Schlüssen. So erlebte das Publikum die Sonate Nr. 2 F-Dur für Violoncello und Klavier

mit Cellist Charles Antoine Duflot und Pianist Dupree. Duflot war für Simone Drescher eingesprungen. Ein kollegiales Lob am Ende des Konzertes von Mitspieler Dupree: „Wir haben es sehr genossen, mit Dir zu spielen“. Kein Wunder, denn dem Cello entlockte Duflot Töne einer anderen Dimension: Betörend, gezupft, mit dem Bogen geschlagen, fast jazzig, mal Richtung Bratsche, mal Richtung Bass. In Eile wie gehetzt, ein Tanz auf dem Instrument. Die viersätzigige Sonate von Johannes Brahms ist ein Ausnahmestück von beispielhafter Klarheit und mit Anspruch, Harmonie, Schwärmerie und „Highvoltage“ – Energie. Das Cello mit Eigenschaften zart und de-

zent, behauptete sich neben dem Koloss Flügel sehr, doch noch mehr Kraftaufwand und Saiten und Holzdecke wären geborsten.

Die Querflöte von Elya Levin hatte es da bei den „Drei Romanzen“ von Robert Schumann für Flöte und Klavier ein bisschen leichter. Sie überstrahlte mit ihren hellen Etagen einfach die starken Anschläge des Flügels. Flehend, vor Liebe schwelgend dramatisch und den Liebesschwur kundgetan, davon sprechen die Romanzen von Schumann an seine Frau Clara. Innig in Fantasien mehrfach verpackt, malen die zwei Musiker ein zartes Gebilde: Romantische Musik nimmt Männern eben automatisch die Härte.

Mit dem abschließenden Werk „Trio g-Moll Opus 63“ für Flöte, Violoncello und Klavier von Carl Maria von Weber rast das Herz, springt über, stürzt wieder in Klagen. Es erinnert an Weisen über nicht erwiderte Liebe, unüberwindbare Distanzen von Liebespaaren.

Um dem Herzschmerz ein Ende zu setzen, hatten die drei Musiker ein Einsehen: „Da wir jetzt drei Jungs sind hier, spielen wir als Zugabe „Die Aufforderung zum Tanz“, so Dupree und brüllender Applaus für famose Musiker, denen noch viele Türen aufgehen.